

Andacht Patershäuser Hof, 28. Mai 2026

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und
des Heiligen Geistes.

Alle: Amen.

Begrüßung: Liebe Schwestern und Brüder, liebe
Unterwegs-Gemeinde,

Auf unserem Weg halten wir inne. Wir schauen auf
das was war. *Stille*

Wir schauen auf das, was kommt. *Stille.*

Wir schauen auf Gott.

Ich bete für uns mit Worten aus Psalm 121:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher
kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen
Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet,
schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch
schlummert nicht. Der HERR behütet dich; der
HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der
Mond des Nachts. Der HERR behüte dich vor allem
Übel, er behüte deine Seele. Der HERR behüte
deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in
Ewigkeit!

Gebet:

Wir danken dir, freundlicher Gott, für unsere gemeinsame Zeit. Unterwegs in der Natur, mit Zeit füreinander und für dich. Lass uns Abstand gewinnen, von dem, was uns belastet. Schenke uns neue Kraft in deinem Geist. Stärke und behüte uns auf unserem Weg. Amen.

Lied: Geh aus mein Herz und suche Freud: Strophen
1-3

Impuls mit biblischen Bezügen

Liebe Gemeinde auf dem Weg,

wir stehen hier kurz vorm Patershäuser Hof. Mitten im Grünen im Sommer. Die Natur blüht und sprießt. Pflanzen und Bäume wachsen, Vögel zwitschern. Die Sonnenstrahlen wärmen uns Spaziergänger noch, aber die größte Hitze des Tages ist vorbei. Jetzt am Abend suchen sich manche Tiere langsam ein Quartier für die Nacht. Auch für uns Menschen geht der Tag langsam zur Neige, wir lassen unsere Arbeit und unsere alltäglichen Beschäftigungen ruhen.

Liebe Gemeinde auf dem Weg: Ich genieße diese lauen Sommerabende in der Natur sehr. Denn für mich sind diese Abende in der Natur Gelegenheit einmal abzuschalten., Abstand zu gewinnen vom

Alltag, Abstand zu gewinnen von dem, was mich belastet oder bedrückt. Das Kreisen der Gedanken zu unterbrechen beim Anblick der Natur.

In der Natur schärfe ich meine Sinne für das Hier und Jetzt, für das Gras unter meinen Füßen, für den Schatten eines Baumes und für das Plätschern des Wassers am Bach. Meine Gedanken erden sich, meine Sinne richten sich auf das, was gerade da ist.

So ist die Natur für mich auch Unterbrechung, ein Ort zum Innehalten, zum Umwenden, zum Neuanfang.

Bereits in der Bibel finden sich dazu spannende Gedanken. Ein paar davon möchte ich heute Abend mit Ihnen teilen:

Die Natur – biblisch gesprochen: Gottes Schöpfung – hat einen eigenen Wert und eine eigene Größe. So heißt es über Gottes Schöpfung, über Wasser und Land, Sterne, Mond und Sonne, über Tiere und Pflanzen, in Genesis 1: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Die Natur erhält so das Gütesiegel von Gott – unabhängig von dem, was Menschen aus ihr machen oder was Menschen über die Natur denken: Sie ist vor allen menschlichen Bemühungen

von Gott gesetzt – und genauso ist sie sehr gut. Zum Beispiel sehr gut *geordnet* – im Wechsel von Tag und Nacht, von Sommer und Winter, von Wasser und Land, auch im Wechsel von Werden und Vergehen.

Alles ist sinnvoll geordnet – auch das menschliche Leben, das ein Teil von Gottes guter Schöpfung ist. In diesem Sinn spricht der Beter in Psalm 139 zu Gott: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“

Die Schöpfung findet der Mensch vor, sie ist von Gott gesetzt, ist Gottes Schöpfung. Zwar kann der Mensch Gottes Schöpfung beeinflussen – sie bebauen und bewahren, sie verändern oder mitgestalten – ein schönes Beispiel dafür sind zum Beispiel diese Schnitzereien hier an den alten Baumstämmen.

Dennoch bleibt Gottes Schöpfung für den Menschen immer auch ein Gegenüber, sie ist etwas außer ihm Gesetztes. Sie kann den Menschen erstaunen und andächtig werden lassen angesichts ihrer Größe und ihrer Kraft.

Sie kann den Menschen erinnern, dass es anderes gibt außer ihm selbst.

Und sie kann dem Menschen zeigen, dass er zwar ein wichtiger Teil der Schöpfung ist, aber eben nicht ihr absoluter HERR. Wir Menschen sind auf Gottes Schöpfung angewiesen, auf Tiere und Pflanzen, auf Wasser und Nahrung. Wir sind Teil eines größeren Ganzen.

Deshalb ist die Natur für manche biblische Figuren auch Anlass und Ort, um innezuhalten und um zu schauen, wo sie gerade stehen, Ein Ort, um Abstand zu gewinnen von dem, was ist. Manchmal gehen die biblischen Figuren nach einer solchen „Besinnung“

in der Natur anders weiter in ihrem Leben – mit verändertem Herzen und einer neuen Ausrichtung.

So macht das zum Beispiel der Prophet Elia:
Zunächst ist er müde und erschöpft. Lange hat er nämlich eingeredet auf den König Ahab, der sich schamlos an seinem Volk bereichert und Kritiker mit dem Tod bestraft. Lange hat Elia deshalb versucht, Ahab zur Umkehr zu bewegen. Umsonst. Jetzt ist Elia müde von den Auseinandersetzungen. Und er hat Angst vor Ahab, der ihn unnachgiebig verfolgt und mit dem Tod bedroht.

Elia flieht deshalb in die Natur, raus in die Wüste – an einen Ort fern von menschlichen Kulturen und

Besiedlungen, fern von König Ahab und fern von aller menschlichen Macht. So gewinnt er in der Wüste Abstand zu dem, was ihn müde und ängstlich macht. Dort in der Wüste schläft er viel. Und er isst und trinkt. Und geht immer weiter durch die Wüste. So geht das eine lange Zeit Schließlich erreicht Elia einen Berg. Dort, am Berg, gewinnt er eine neue Perspektive für sein Leben. Er hört Gottes Stimme, verborgen im sanften Sausen des Windes.

Dort am Berg, beim sanften Sausen des Windes, erkennt Elia: „Es ist genug. Ich muss nicht immer alles machen. Jetzt sind andere dran.“ Elia lässt los. Er übergibt sein Prophetenamt einem Nachfolger.

Der wird sich weiter kümmern. Elia gibt sein Amt aus der Hand. Für ihn ist es genug.

Die Natur ist für Elia so der Ort geworden, um Abstand zu gewinnen, nachzudenken, umzukehren und anders weiter zu machen in seinem Leben.

Ich finde, Elias Erfahrungen in der Natur können für uns zur Inspiration werden. Denn nicht nur Elia, sondern wir alle brauchen immer wieder diese Zeiten und Orte im Leben. Orte, wo wir durchatmen können und innehalten. Wo wir Abstand gewinnen zu dem Leben, was wir gerade führen.

Wir brauchen Orte, wo wir loslassen können vom
Kreisen der Gedanken. Wir brauchen Orte, wo wir
Gottes Stimme hören, Gottes Geist uns durchweht.
Gottes Schöpfung lädt uns immer wieder ein zu
solchen Unterbrechungen. Auch hier und heute.
Schön, dass wir jetzt hier sind. Unterwegs in Gottes
Werk, mehr als wir selbst. Lasst uns schauen, was
kommt. Amen.

Lied: Der Mond ist aufgegangen, Strophen 1-3.7

Gebet: Gott, du Wächter des Abends. Wache über
allen, die uns lieb sind, und auch über denen, die
uns nicht lieb sind. Sei den Müden nahe und

schütze die Wachen. Nim das Werk unseres Tages
und wandle es in der Stille der Nacht.

Und gemeinsam sprechen wir das Gebet, das Jesus
Christus uns ans Herz gelegt hat:

Vater unser im Himmel!

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse sein
Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns
Frieden.